

Grußwort von Senatorin Prüfer-Storcks
zur Eröffnungsveranstaltung der Aktionswoche
„Älter werden in Hamburg“ am 5.9.2011
in der Katholische Akademie

Sehr geehrte Frau Lüders,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, mit Ihnen die Veranstaltungswoche „Älter werden in Hamburg“ zu eröffnen und überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße des Senates der Freien und Hansestadt Hamburg. Gleichzeitig begrüße ich auch die Delegation aus Litauen mit der Präsidentin des Litauischen Seniorenvereins, Frau Makareviciene

Die Aktionswoche zum Älterwerden findet in diesem Jahr bereits zum neunten Mal statt. Das Konzept dieser Veranstaltung ist ein großer Erfolg.

Über 250 Veranstaltungen werden in dieser Woche angeboten. Sie werden aufzeigen, dass das Älterwerden in Hamburg viele Möglichkeiten bietet, um das Leben aktiv zu gestalten und Sinnvolles zu tun. Wie in den letzten Jahren ist ein abwechslungsreiches Programm aus Bewegung, Kultur, Unterhaltung, Information und Diskussion entstanden.

Viele Veranstaltungen finden in den Stadtteilen statt, so dass die Wege nicht weit sind, um Neues zu entdecken. Es besteht eine gute Gelegenheit, Informationen von Fachleuten aus erster Hand zu bekommen.

Auch für die zentralen Veranstaltungen wurde ein abwechslungsreiches Programm an Podiumsdiskussionen und Live-Sendungen bei NDR 90,3 zusammengestellt.

Es geht bei der Aktionswoche auch um die Wünsche und Forderungen der Senioren selber. Es ist eine wichtige Zukunftsaufgabe für die Stadt, sich bei all ihren Planungen stärker auf die Bedürfnisse älterer Menschen und den demographischen Wandel insgesamt einzustellen.

Die Weiterentwicklung der generationenfreundlichen Stadt ist eine der zentralen Aufgaben des Senates. Er wird unter der Federführung der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz gemeinsam mit allen Beteiligten einen Handlungsplan für ein Generationenfreundliches Hamburg aufstellen. Dieser Handlungsplan soll die vielfältigen Lebensverhältnisse älterer Menschen aufgreifen sowie Ziele und Maßnahmen zur Berücksichtigung ihrer Interessen und Belange formulieren. So wollen wir ältere Menschen darin unterstützen, möglichst lange selbstbestimmt im eigenen Wohnraum zu leben.

Dafür sind bezahlbare und attraktive Wohnungen nötig. Das Neubauprogramm von 6000 Wohnungen im „Pakt für Wohnen“ wird deshalb auch die Wohnbedarfe der Senioren berücksichtigen, um Selbständigkeit im Alter zu fördern. Ältere sollen sich innerhalb ihrer Wohnungen ohne Hemmnisse bewegen können. Deshalb werden in den nächsten Jahren zusätzliche moderne seniorenrechtliche Wohnungen öffentlich gefördert werden. Das Angebot der Servicewohnanlagen wird weiter ausgebaut. Zudem sollen möglichst viele Wohnungen, in denen Ältere leben, altersgerecht umgebaut werden. Damit wird dem Wunsch vieler Senioren Rechnung getragen, möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können.

Ältere sollen sich jedoch auch in die Stadt hinaus trauen und sich dort wohlfühlen. Hamburg unterstützt dies mit dem Konzept „Freiraum und Mobilität für ältere Menschen in Hamburg“. Ziel ist es, wohnungsnaher Grünanlagen durch den Abbau von Barrieren und Hindernissen leichter erreichbar zu machen. Zudem sollen grüne Wegeverbindungen besser zugänglich werden.

Ich weiß, dass es immer ein besonderes Anliegen des Landes-Seniorenbeirates war, barrierefreie U-Bahn-Haltestellen zu erreichen. Wir haben uns vorgenommen, bis 2020 alle Schnellbahnhaltestellen in Hamburg so umzubauen, dass sie barrierefrei zugänglich und nutzbar sind. Dies ist ein ehrgeiziges Ziel, welches wir aber erreichen werden.

Wir unterstützen die gesellschaftliche Einbindung der aktiven Älteren. Selbständigkeit und Selbstbestimmung bis ins höchste Alter hinein sind zentrale Ziele des Senates. Hamburg hat für ältere Menschen viel zu bieten: ein hervorragendes kulturelles Angebot, spezielle Bildungsangebote für Senioren, seniorenrechtliche Bewegungs- und Sportangebote und Seniorentreffs in vielen Stadtteilen für Menschen, die Kontakte und Anregungen suchen.

Die Potentiale der Älteren sollten stärker genutzt werden. Wir wollen deshalb das nachbarschaftliche Engagement fördern und ausbauen. Sich im Alter für Andere zu engagieren schafft Kontakte, steigert die eigene Lebensqualität und macht Freude.

Im Übrigen sind der Landes-Seniorenbeirat und die bezirklichen Seniorenbeiräte selber ein gutes Beispiel dafür, wie sinnvoll es ist, sich für ein lebendiges und funktionierendes Gemeinwesen einzusetzen und sich mitverantwortlich zu fühlen. Aus der Bürgerschaft gibt es aktuell die Initiative, ein Seniorenmitwirkungsgesetz zu schaffen. Ich glaube, dass

ein derartiges Gesetz die Rahmenbedingungen für ein aktives und erfolgreiches Mitwirken der Senioren wesentlich verbessern kann.

Es ist richtig, die positiven Aspekte des Älterwerdens zu betonen, ohne die damit verbundenen Schwierigkeiten zu leugnen. Es gibt viele Seniorinnen und Senioren, deren Leben durch finanzielle, gesundheitliche und soziale Faktoren eingeschränkt ist. Alle Menschen sollen jedoch unabhängig vom Alter einen Zugang zu einer guten Gesundheitsinfrastruktur finden.

Fit und gesund zu sein ist eine wichtige Voraussetzung, um ein langes Leben in möglichst hoher Lebensqualität führen zu können. Deshalb ist Prävention auch im Alter wichtig! Soziale Kontakte, aber auch Maßnahmen der Gesundheitsförderung, unterstützen die Mobilität. Am 26.10.2011 findet die 1. Zielkonferenz „Gesund alt werden in Hamburg“ im Rahmen des „Paktes für Prävention“ statt. Grundlage der Arbeit wird die Gesundheitsberichterstattung sein, die Anfang dieses Jahres einen Bericht zur Gesundheit älterer Menschen in Hamburg vorgelegt hat. Insbesondere gesundheitsfördernde Bewegung, gesunde Ernährung und ein psychosoziales Wohlbefinden wirken sich gesundheitsstabilisierend aus.

Auch bei eintretender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit ist ein aktives und selbständiges Leben weiterhin möglich. Hamburg kann auf eine gut ausgebaute und leistungsfähige Infrastruktur bei der pflegerischen Versorgung verweisen.

Wohngruppen für Pflegebedürftige und für dementiell Erkrankte bieten den Bewohnern viele Chancen für ein selbständiges Leben. Als Alternative zur Heimversorgung können kleine stadtteilintegrierte Wohn-

und Pflegegruppen ein Wohnen in einer vertrauten Atmosphäre ermöglichen. Die Gründung der Wohngruppen wird deshalb unterstützt. Eine wichtige Rolle spielt der Ausbau von entlastenden Angeboten für pflegende Angehörige. Durch den Ausbau des ehrenamtlichen Engagements in diesem Bereich wird die häusliche Pflege gestärkt. 2006 ist die Zuständigkeit für das Heimrecht vom Bund auf die Länder übergegangen. Mit dem neuen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz wurde zum 1.1.2010 ein Gesetz geschaffen, um den konkreten Schutzbedarf älterer und betreuungsbedürftiger Menschen zu stärken. Die Entwürfe der Rechtsverordnungen zum Gesetz über die baulichen und personellen Anforderungen sowie die Mitwirkungsmöglichkeiten befinden sich zurzeit in einer öffentlichen Abstimmung. Es ist ausdrücklich erwünscht, dass auch die Interessenvertreter der Nutzer bzw. Verbraucher sich an der Erarbeitung der Rechtsverordnungen beteiligen.

Insgesamt werden sich die Anforderungen an den Verbraucherschutz auf eine älter werdende Gesellschaft einstellen müssen. Ältere Verbraucher haben immer noch Schwierigkeiten, sich auf wachsenden Märkten wie Gesundheit und Ernährung, Finanzen und Versicherungen, Kommunikation und Neue Medien zu orientieren. Ein intensiver Dialog zwischen Wirtschaft, Senioren- und Verbraucherorganisationen zur Kundenansprache und den Verbraucherwünschen der Älteren ist notwendig. Senioren benötigen Produkte, die besondere Anforderungen hinsichtlich Handhabbarkeit, Übersichtlichkeit und Sicherheit erfüllen. Mittlerweile gibt es bereits ein beachtliches Marktangebot seniorengerechter Produkte und Dienstleistungen. Auch Supermärkte stellen sich zunehmend auf die Bedürfnisse älterer Menschen ein. Aktionen wie das „Generationenfreundliche Einkaufen im Einzelhandel“

tragen dazu bei, den Kunden guten Komfort und Service beim Einkaufen anzubieten.

Derzeit übersteigt die Zahl der offenen Fachkraftstellen in der Altenpflege merklich das Arbeitskräfteangebot in Hamburg. Deshalb ist die „Hamburger Initiative Altenpflege 2011“ auf den Weg gebracht worden. Die Initiative, an der sich auch meine Behörde beteiligt, hat das Ziel, neue berufliche Perspektiven in der Altenpflege zu entwickeln. Die Ausbildungszahlen konnten bereits wesentlich erhöht werden. Es wird aber in den nächsten Jahren eine wichtige Aufgabe bleiben, zusätzlich Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen. Eine neu gestartete Imagekampagne hat das Ziel, Pflegeberufe in das Blickfeld der Schülerinnen und Schüler zu rücken und den Anteil männlicher Pflegekräfte zu erhöhen. Es geht aber auch darum, die vorhandenen Pflegekräfte zu qualifizieren. Die angelaufene 2. Hamburger Qualifizierungsoffensive in der Altenpflege hat deshalb das Ziel, Pflegekräfte zu examinierten Altenpflegern auszubilden.

Viele der von mir angesprochenen Angebote und Maßnahmen richten sich nicht nur an die Senioren. An vielen Angeboten sind auch Jüngere beteiligt. Es darf keine Barrieren zwischen den Generationen geben. Meine Behörde steht für die Unterstützung von Konzepten, die das Zusammenleben von Jung und Alt fördern. In Hamburg sollen sich alle Generationen sicher und wohl fühlen. Wir müssen unsere Perspektive aber noch erweitern. So werden auch in anderen Politikfeldern generationenübergreifende Ansätze in den Blickpunkt rücken.

Dem Landessenorenbeirat danke ich dafür, dass er auch in diesem Jahr die Organisation der Eröffnungsveranstaltung übernommen hat.

Mein besonderer Dank gilt der Hamburgischen Pflegegesellschaft und dem Arbeiter-Samariter-Bund, die gemeinsam die Aktionswoche organisieren und koordinieren. Medienpartner wie der NDR 90,3 werden dafür sorgen, dass die Veranstaltungen in der ganzen Metropolregion Hamburg verfolgt werden können.

Den Veranstaltungstagen insgesamt wünsche ich einen guten Verlauf mit viel Aufmerksamkeit in den Medien. Allen Veranstaltern wünsche ich einen regen Besuch und den Besuchern und Gästen eine unterhaltsame und informative Woche mit vielen Anregungen und interessanten Kontakten. Hoffentlich nutzen viele Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, ihre eigenen Gedanken und Wünsche in die Veranstaltungen einzubringen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!